

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
27 (1913)**

261 (6.11.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581826](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581826)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Küstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Zahlungsabteilung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeitspalte ober deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven und Langensand, sowie der Filiale mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Kleinanzeige 50 Pf.

27. Jahrgang.

Küstingen, Donnerstag den 6. November 1915.

Nr. 261.

## Vom Tage.

In Württemberg und Landberg hatte die Sozialdemokratie bei den Kommunalwahlen gute Erfolge zu verzeichnen.

Damit die Admirale Dönhardt und v. Capelle avancieren können, soll der Reichstag zwei neue höhere Marineoffiziere schaffen.

Der bisherige Prinzregent von Bayern nennt sich seit heute morgen König Ludwig III.

Der Entdecker des Südpols, Amundsen, wollte in Alendburg Vorträge in deutscher und norwegischer Sprache halten, was ihm die Polizei verbot.

Staatssekretär Braun gibt bekannt, daß die amerikanische Regierung an Mexiko kein Ultimatum gestellt habe.

In Hannover haben die Sturzflüge Begonda mit einem Besatz von 40 000 Mark geendet.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in Brasilien wurden 50, bei einem solchen in Frankreich 15 Personen getötet.

## Essen und Zossen.

In das Getriebe der kapitalistischen Wirtschaft eröffnen die Prozesse dieser Tage tiefe Einsichten. Zwei der schimmlichen Vordränger des Volkes, die Rüstungsindustrie und die Terrain speculation, liegen auf der Anklagebank. Wir bilden in das Haderwerk des großen Medonismus, der auf der einen Seite die Reichen immer reicher macht, auf der anderen Seite das Lebensniveau der Massen unter händigen Truf hält. Die Rüstungsindustrie belästigt jeden Einzelnen durch wachsenden Steuern, der Grundstücksbubel läßt die Öffentlichkeit durch Hinuntreiben der Preise für die zu öffentlichen Zwecken notwendigen Terrains, er schädigt alle Einzelnen durch Erhöhung der Grundstückspreise, die eine Erhöhung der Wohnmieten wie der Lebensmittelpreise zur Folge hat. Wenn in dem einen Fall die Jagd nach Aufträgen zu den bedenklichsten Korruptionsercheinungen geführt hat, wenn in dem anderen Fall durch ein noch nicht genügend aufgeklärtes Zusammenwirken von Amtspersonen und kapitalistischen Profitgierigen, das Reich und eine Reihe blühender Gemeinden um ungeheure Beträge geschädigt wurden, so sind das frasse Auswüchse von der Art, wie man sie im Lager der Verteidiger der bestehenden Ordnung als „bedauerliche Einzelfälle“ zu registrieren pflegt. Aber diese Einzelfälle warfen im System, und die Schäden, die dieses System der Volkswirtschaft zufügt, sind unendlich wichtiger

als die gelegentlichen Inhumanitäten einiger Industriedirektoren oder Terrainspekulanten.

Der Gewinn, den das Haus Krupp aus seinem Spionage- und Beschäftigungssystem zog, ist ziffernmäßig nicht feststellbar. Die auf ihre Entlohnung bedachten Direktoren bezogen ihn als überaus gering. Aber so groß oder so klein dieser Vorteil auch sein mag, auf alle Fälle bildet er nur einen geringen Bruchteil der gemaltigen Summen, die alljährlich aus den Händen der Steuerzahler in die Taschen der privaten Rüstungsindustrie fließen. Und wenn auch im Fall des Jollener Schießplatzes Millionen in moralisch äußerst ansehbarer Weise „verdient“ worden sind, so sind sie wiederum nur ein verschwindendes Stümchen im Verhältnis zu dem furchtbaren Tribut, den die Masse des Volkes alljährlich den Eigentümern des Grund und Bodens und deren Gläubigern zu entrichten hat.

Der Fall Krupp zeigt in auffälliger Weise, zu welchen Konsequenzen es führt, wenn das Reich seinen Konsum an Zerlegungsmitteln bei privaten Firmen deckt, wenn Kanonen, Gewehre usw. als Ware hergestellt und gehandelt werden. Der Fall Krupp schreit nach der Verstaatlichung der Rüstungsindustrie.

Auf der anderen Seite liefert uns der Fall Jollen ein frasses Beispiel für die Folgen eines Zustuns, unter dem auch das unvernünftige Gut des Volkes, der Grund und Boden, zu einer Ware erniedrigt wird, die man kauft und verkauft wie Vardent oder Kattun, die mit der Konjunktur steigt und fällt — in Wirklichkeit aber immer nur steigt — und mit ihrem steigenden Preise die Rosten aller Lebensbedürfnisse steigert. Der Fall Jollen ist ein Beweis mehr für die Notwendigkeit, den Grund und Boden in den Besitz der Allgemeinheit überzuführen.

Die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, die Rationalisation von Grund und Boden sind beides Forderungen, die in der Richtung zum Sozialismus liegen. Sind sie deshalb vielleicht „utopisch“? Für die Rüstungsindustrie erledigt sich die Frage wohl von selbst, denn heute ist kaum noch ein Mensch im Zweifel darüber, daß das Reich sehr wohl imstande ist, seine Waffen in reichs eigenen Betrieben herzustellen. Entbehren doch unsere großen Rüstungsfirmen ganz der persönlichen Leitung durch den Unternehmer, die nach dem Lehren des frühkapitalistischen Zeitalters für den Erfolg eines Unternehmens unentbehrlich sein sollte. In organisatorischer Beziehung bedeutet die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie und anderer kapitalistisch konzentrierter Industrien heute schon gar nichts anderes mehr als die Ersetzung einer Bürokratie durch eine andere Bürokratie. Aber an Stelle einiger weniger Eigentümer übernimmt dann die Öffentlichkeit, das Parlament, die vordringende Demokratie die Aufsicht über die Betriebsverwaltung, und die Industrie hört auf, privaten Besitzern von Produktionsmitteln tributpflichtig zu sein.

Komplizierter als das Industrie problem ist das Landproblem. Aber so sehr man auch über seine Einzelheiten

streiten kann, so deutlich treten auch hier die großen Wahrheiten des sozialistischen Prinzips in Erscheinung. Die Notwendigkeit des Erwerbs großer Territorien durch öffentliche Körperschaften, durch Gemeinden, wird kaum mehr ernstlich bestritten.

Und ebenso werden die durch die freie Verkäuferbarkeit von Grund und Boden hervorgerufenen Preissteigerungen heute schon von konservativer Seite als schwere wirtschaftliche Schädigungen anerkannt. Nur wie die bisher fehlerhafte Freiheit des Grundeigentums, so auch die Freiheit der Verkäuferuna in sich selbst, einzuschränken sei, das ist die Frage. Am Osten des preussischen Staates hat man diese Frage bekanntlich auf dem Wege der Zwangsenteignung durch den Staat zu lösen versucht, ein Versuch, der die volle Billigung der Sozialdemokratie fände, wenn er nicht in Form eines politisch unmöglichen und darum unwirksamen nationalen Ausnahmengesetzes vorgenommen worden wäre.

Im Augenblick handelt es sich freilich nicht darum, das System einer deutschen Landreform im Einzelnen auszuarbeiten. So weit sind wir ja leider noch nicht. Für heute genügt die Erkenntnis, daß sich die Sozialdemokratie mit ihren Lösungsvorschlägen auf dem grundräßig richtigen Wege befindet. Es wäre kaum viel, wenn jene Massen des Volkes, die der Sozialdemokratie noch fern stehen, an den Beispielen von Essen und Zossen erkennen würden, daß die sozialistische Kritik an dem System des kapitalistischen Grundeigentums und der kapitalistischen Warenproduktion berechtigt ist.

Daß ein paar Kruppdirektoren eine krumme Wege gegangen sind, und daß sich beim Jollener Schießplatzhandel einige beamtete und nichtbeamtete Freibeuter zum Schaden der Allgemeinheit in der unverantwortlichsten Weise bereichert haben, das sind — für sich allein betrachtet — Sentenzen, die der Tag bringt und nimmt. Erst durch die Erkenntnis ihres Zusammenhangs mit dem Ganzen unseres volkswirtschaftlichen Systems gewinnen diese Fälle grundsätzliche Bedeutung, werden sie zum Ausgangspunkt furchtbarer Kritik und zum Anlaß erster Besserungsvorschläge. Man kann aber diese neuesten üblen Erscheinungen des Tages nicht furchtbar kritisieren, ohne sie sozialistisch zu kritisieren, und man kann keine ersten Vorschläge zur Besserung machen, ohne einen bezughaften Schritt in der Richtung zum Sozialismus zu wagen.

Die Korruptionsstandale sind nicht der Ausfluß der moralischen Minderwertigkeit einzelner Personen, sie sind die unvermeidliche Begleitererscheinung der kapitalistischen Entwicklung in allen Ländern der Welt. Es hilft gar nicht, ihre eitrigen Schwüre zu verhehlen, es hilft sehr wenig, sie mit dem oft allzu stumpfen Messer der Justiz auszugraben, denn sie sind nicht die Krankheit selbst, sondern nur die immer wieder hervorbrechenden Zeichen einer Krankheit, der nicht mit Moralisterei beizukommen ist, sondern nur mit sozialistischer Gesellschaftskritik. Diese Standale sind alarmierende Symptome. Sie rütteln auf und lehren denken.

## Gertraud Sonnweber.

Roman von Rudolf Greif.

27) (Nachdruck verboten)

Der Luhenstuster Jofele hatte die Gitarre zur Hand genommen und spielte ein Lied ums andere. Dann sang er mit einer Stimme, die hoch und kläglich wie ein alter, zerbrochener Hieshaken tönte, ein Schmadobüßel nach dem anderen. Immer berber wurden die Gesangslein und immer ausgelassener. Endlich sangen und johlten sie alle durcheinander. Ein betrunkenes Gejoh, das man weitem hören konnte.

Das Runter Ganele war jetzt schon seit einiger Zeit vom Militär zurückgekommen. Um vieles war er gerode nicht stärker und anscheinlicher gemordet bei den Soldaten. Dafür trug er aber nun einen auffallend starken Schnausbart, auf den er mächtig stolz war und an dem er unaufhörlich stielte und drehte. Dabei schielte er zur blonden Rosl hinüber, die jetzt kumm neben dem Seehäuser Martl sah, und riefte ihr immer näher.

Das Viebzüngen mit ihr konnte er nicht so ganz aufgeben. Sie gefiel ihm zwar jetzt lange nicht mehr so gut als damals, da sie noch Hellnerin bei der Sonnweberin war. Aber ein leichtes Weibele war sie trotz allem noch geblieben.

Der Rosl war jedoch so gar nichts dram um die Aufmerksamkeiten des Burischen. Sie hatte ja allen Sinn für Lustbarkeiten verloren, war so miede gemordet von der Würde des Lebens.

Das Runter Ganele mochte einsehen, daß er bei der jungen Birkin heute einmal kein Glück hatte. Da verfuhrte er es mit dem lehren Mittel, um ihr zu imponieren. Jog seine Mundharmonika aus der Tasche und fing so plätzlich

und unvermittelt einen flotten Tanz darauf zu spielen an, daß die übrigen mit ihrem miltönigen Gejoh unwillkürlich inne hielten und aufhorchten.

Dann erbob sich der luchsrote Biggular Schmied schwerfällig und torfelte zur Stubenür hinaus. Von draußen gerrte er die beiden jungen Dinger herein, die sich die Rosl zur Hilfe im Hause hielt.

In jedem Arm hatte er eine, und fest hielt sie seine mächtigen, bedackerten Pragen die freischenden und sich sträubenden Dianbela unter dem vollen, prallen Puten.

Darauf drehte sich der Schmied mit ihnen im tollen Wirbel. Lange sollte er sich seiner Beute allerdings nicht erfreuen. Denn wie wildgewordene junge Stiere stürzten sich die anderen auf die Dianbela. Tanzten und stampften und johlten.

Der Biggular Schmied stand ganz einsam da. Das postete ihm aber gar nicht. Mit einem vom vielen Wein genuss bidden Gesicht schaute er sich in der engen Stube um. Sah die Rosl sitzen zwischen dem Seehäuser Martl und dem Runter Ganele und torfelte, so schnell es ging, zu ihr heran. Sie sollte tanzen.

Aber die Rosl wollte nicht, sträubte sich und wurde schließlich groß. Sie war gar nicht ausgelegt zum Tanzen. Denn die Rosl wachte: Koch bis Vichtnig höchstens würden sie das Häußl halten können. Dann kam der Zusammenbruch, die Want und noch mehr Rot und Elend.

Der Seehäuser Martl eilte der Rosl zu Hilfe. Er befreite sie aus den wilden Griffen des boarigen Waldmenschen und gab dem Schmied einen Stoß, daß er weit in die Stube hineinfiel.

Der Biggular Schmied war schon zu betrunken, um böse zu werden. Er rief sich nur etwas verdunbert die Augen und starrte blöb herum. Da gedachte er den Sonn-

weber Lois, der stumpyfännig vor seiner Weinflasche hockte und zu schlafen schien.

Unsanft weckte ihn der Schmied. Riß ihn so gewaltig empor, daß sie beide beinahe auf den Boden gefangelt wären, und drehte sich mit dem Lois im Takte, so gut er es noch imstande war. Tanzen wollte der Biggular Schmied heute. Anders tat er es nicht.

In der dunklen, regenschweren Nacht schlief der Sohler Ruch einsam wie ein scheues Tier ums Haus herum. Langsam und mit steifen Beinen, den dunklen spitzen Gut tief in die Stirn gedrückt.

Das Haus war nicht verperert. Der Alte hätte ruhig eintreten können, aber er wollte nicht. Der müße Körn da drinnen schreckte ihn ab. Und seinem blonden Dianbl, dem hätte er durch seine Anwesenheit doch nicht mehr nützen können. Die war ja schon knietief im Unglück drinnen.

Der Alte konnte jedoch in Nächten, wie die heutige war, nicht zur Ruhe kommen. Kostlos trieb es ihn um in seinem Holzhäußl und herüber über den Klammboch zu dem Heim der Rosl. Als ob er auf sie warten müßte hier draußen in der kalten, stockfinstern Nacht . . . auf sie und die kleine, rotboarige Annele. Warten, um die beiden aufzunehmen . . . wenn man sie austreiben würde aus der Heimat.

Und der Klammboch brannte und tobte. Bis herüber zum Wirtshäußl an der Landstrasse hörte man sein Losen. Der Regen, vom kalten Wind gewirbelt, schlug dem Alten wie scharfe Geißelhiebe unbarmerzig in das verwitterte Gesicht. Felt widelte sich der Sohler Ruch in seinen warmen Holzschal und vergrub beide Hände frötlich in den Hosentaschen.

Der Seehäuser Martl kam zur Haustüre heraus und sah den Alten.

„Ruch!“



Mexico gerichtet worden, wird bestätigt. Man fügte hinzu, er fühle sich veranlaßt, ein solches Element zu geben, da die Verhandlungen über internationale Fragen leicht zu ernstlichen Folgen führen könnten. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde die Regierung benachrichtigt, daß beinahe alle in Mexiko diplomatisch vertretenen Mächte geneigt, den Vereinigten Staaten die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände in Mexiko zu übertragen.

### Sozialen und Volkswirtschaft.

**Die Weingärtner in Württemberg.** Eine am Sonntag in Bietigheim abgehaltene Weingärtner-Versammlung, auf der alle Weinbaugemeinden Württembergs vertreten waren und zu der auch die Staats- und Gemeindebehörden, sowie sämtliche Fraktionen des Landtages Vertreter entsandt hatten, beschäftigte sich mit der durch die Frostschäden des letzten Winters verursachten Mängeln und mit der in Aussicht gestellten Staatshilfe. Eine Umfrage, auf die 200 Antworten eingeholt waren, hatte ein Bild der allgemeinen Not und des größten Jammers ergeben. 182 Gemeinden haben durch den Herbstausfall einen Verlust von circa 12 Millionen Mark erlitten. Es wurde die baldige Einberufung des Landtages gefordert, damit er Stellung nehme zu den Wünschen der Weingärtner. Unter anderem wird verlangt, daß der Staat die Kosten zur Bekämpfung der Rebschädlinge für zwei Jahre ganz trage, daß er den Staatskredit der Zentralkasse des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften erhöhe, einen Steuerzuschuß und weiter unersinnliche Notzuschüsse gewähre, ausreichende Mittel für Rotkornarbeiten zur Verfügung stelle und die Staatsbeiträge für Schulbauarbeiten und zu den Lehrergehältern erhöhe. — Die sozialdemokratischen Vertreter traten für die völlige Übernahme der Schullasten auf den Staat ein. — Abgelehnt wurde die Einleitung einer Geldsammlung im ganzen deutschen Reich. — Die württembergische Regierung wird nun etwas tiefer in den Beutel greifen müssen, als sie beabsichtigt.

**Staatliche Arbeiterversicherung in Australien.** Die australische Regierung beauftragte ihr statistisches Amt, ihr einen Bericht über die Sozialversicherung des Auslandes, sowie Vorschläge für die Einführung einer staatlichen Rente für Alters-, Kranken-, Sterbe-, Witwen-, Waisen-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung zu unterbreiten. Sie beabsichtigt die Einführung dieser Unterstützungseinrichtungen nach dem in England angewandten System, d. h. die schon vorhandenen freiwilligen Organisationen, welche diese Unterstützungszweige pflegen, sollen die Hauptträger der staatlichen Versicherung werden.

### lokales.

Nürtingen, 5. November.

#### Begriffverwirrung oder Unberücksichtigung.

Der Landtag für das Großherzogtum Oldenburg hat gestern mit seinen Arbeiten begonnen. Diese erste Sitzung beginnt immer in der üblichen Weise mit einem Hoch auf den Großherzog, bei dem sich die bürgerlichen Abgeordneten von ihren Sitzen erheben. Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten können und wollen die bürgerlichen Abgeordneten an diesem Akt nicht fesseln oder ihn unmöglich machen, solange eine nichtsozialdemokratische Mehrheit den Landtag beherrscht, sie haben aber als Republikaner, also als Gegner der monarchischen Staatsform, seine Veranlassung, die hiesige Demonstration zu Beginn der Sitzungen der Volksvertretung mitzumachen. Wenn die bürgerlichen Abgeordneten des Landtages meinen, ihrer Ueberzeugung entsprechend ohne ein Hoch nicht auszukommen und wenn sie daraus eine Sache ihrer prinzipiellen Ueberzeugung machen, so kann ihnen das niemand verwehren; von den sozialdemokratischen Abgeordneten jedoch zu verlangen, daß sie nun in diesem Augenblick ihre Ueberzeugung in die Tische stoßen, das wird ein ehrlicher, die Sozialdemokratie einiormachen objektiv bezeichnender Gegner, unfernen Abgeordneten niemals zuzuneten.

Neben es gibt Leute, denen Patriotismus und Loyalität nur bekannte Dinge sind, sobald sie sie selbst in Anspruch nehmen müssen, die aber weit davon entfernt sind, wenn es sich darum handelt, sie anderen gegenüber zu üben. Zu denen gehören nach den gestrigen Vorgängen im Landtage der konservative Abgeordnete Müller-Rutborn und der Zentralsmann Abg. v. Freiden. In diesen beiden Köpfen schimmert eine eigenartige Logik. Sie fordern beide von unseren Genossen im Landtage dieselben Absichten verlangen, in der sie gestern es von den Sozialdemokraten verlangten; als eine Demonstration, die gegen die Monarchie vom Aufsteigen aufrechter Männer geht. Wie sein Monarchist vom Aufsteigen eines Müller-Rutborn und eines v. Freiden für die republikanische Staatsform demonstrieren wird, so hat das Gleiche im umgekehrten Falle auch kein Sozialdemokrat. Das ist die einfache Logik der Dinge vom grundsätzlichen Standpunkt aus gesehen. Daher war der Angriff Müllers gestern, der nebenbei gelangt in der ostheftigsten Form geschah, unqualifizierbar und unmotiviert ungleich.

Müller erzählte von „Terrorismus“ und „Terrorismus“, wies auf die bodenlosen Landtagsreden und die Unberücksichtigung an und sprach von der Auflösung des Landtages sowie von der Beibehaltung der Gesetze der bürgerlichen Landtagsmitglieder. Nun würde er das in seiner Entrüstung durchsagen. Es muß etwas eigenartiges um das Gefühl Müllers und seiner Schützlinge sein. Er nimmt sich als Vertreter einer kleinen Deutschen das Vertrauen schenken, der über vier Millionen Deutsche abzusprechen, sie als den Ausbund der Menschlichkeit hinzustellen, ihren Angehörigen grundlos Eidbruch voranzusetzen, den Landtag der Volksvertretung als Gefühlsorgan für den Monarchen in Anwesenheit der Sozialdemokraten und wenn sich diese dabei passiv verhalten, schreit er über Beleitung seiner Gesetze. Wenn das nicht unheimliche Begriffverwirrung ist, dann ist es eben nur noch unter das Radum konservativer Unterfren-

heiten und Unberücksichtigungen zu fassen. Genau so steht es mit dem Vornam des Terrorismus. Wenn jemand im Landtage terrorisiert wird, dann ist es nicht Müller und sein Anhang, sondern unsere Genossen. Wie eine Mehrheit übrigens durch eine Minderheit terrorisiert werden kann, das hat bis jetzt außer der konservativen Partei noch keine zeigen können. Der Terrorismuswurf Müllers ist also der gleiche unlogische Schwundel, der von der „Deutschen Tageszeitung“ an bis herunter zum „Werboden“ und dem „Delmenhorster Kreisblatt“ alle Tage serviert wird. Vieles ist laut man aber da und dort nun, die ganze Angelegenheit des Großherzogtums sei eine Sache des Tages aufzulösen und der erforschte eine andere Haltung unserer Genossen in solchen Situationen. Das schließt die Dinge auf ein falsches Geis. Doch es sich dabei nicht um Tagesfragen handelt, sondern um prinzipielle, das hat die Müllerische Schärfermündigkeit gestern wieder sehr deutlich bewiesen. Unsere Abgeordneten sind es sich und der Partei schuldig, der Demonstration für eine Staatsform passiv gegenüber zu treten, die den Sozialdemokraten die staatsbürgerliche Gleichberechtigung verweigert. Ob das Müller und v. Freiden gefällt oder nicht, darnach ist nicht zu fragen, heute so wenig wie künftig!

**Kaufmannsgericht.** Der Handlungsbefehl Wehlauf flohte gestern vor dem Kaufmannsgericht gegen den Kaufmann Stöhen wegen fündigungsloser Entlassung. Für die Zeit bis zu dem ordnungsmäßigen Entlassungstage, an dem die Kündigung abgelesen wäre, forderte er Gehalt. Er sei ohne Grund entlassen. Der Beklagte entgegnete darauf, er habe den Kläger deshalb sofort entlassen, weil dieser im Laden nachteiliges über seine Familienverhältnisse zu einer Kundin erzählt habe. Unter solchen Umständen habe er sich zur fündigungslosen Entlassung für berechtigt gehalten. Die Zeugenernehmung ergibt kein ganz klares Bild, da die Zeuginen sehr zurückhaltend sind. Es wird aber festgestellt, daß der Kläger tatsächlich einer Kundin aus dem Familienverhältnis seines Arbeitgebers etwas erzählt, das in dem von ihm gebrauchten Zusammenhange zu einer unangenehmen Fama auswich und für den Beklagten nicht schmeichelhaft war. Das Gericht kam daher zur Abweisung der Klage. In der Begründung wurde ausgeführt: Der Kläger war in die Familien-gemeinschaft des Beklagten aufgenommen und mußte aus dem Grunde doppelt vorsichtig sein, wenn er im Laden ausgefragt wurde über die Familienverhältnisse seines Arbeitgebers, umso mehr, als er auch sonst von seinem Arbeitgeber als absolute Vertrauensperson betrachtet und entsprechend behandelt wurde. Nach dem Borgefallenen konnte dem Beklagten nicht mehr zugemutet werden, dem Angeklagten weiter Vertrauen entgegenzubringen und ihn weiter zu beschäftigen.

**Der stellvertretende Vorsitzende des Versicherungsamts Nürtingen.** Auf Grund des § 39 der Reichsversicherungsordnung und der Ziffer II Abs. 3 der Ministerial-Bekanntmachung vom 6. Juni 1912, betreffend die Ausführung der Reichsversicherungsordnung, ist an Stelle des bisherigen Amtsaufsichtsrates Scheffel der Amtsaufsichtsrat Hoffrogge in Nürtingen zum weiteren ständigen Stellvertreter des Amtshauptmanns des Amts Nürtingen als Vorsitzenden des Versicherungsamts Nürtingen bestellt worden.

**Elternabend.** Der Seminar-Kindergarten der Fräulein-Marien-Schule hält am Freitag abend 8 Uhr im großen Saale des Rathauses an der Wilhelmshafenstraße einen Elternabend ab. Die Kindergartenleiterin, Fräulein v. Wirblich, hält u. a. einen Vortrag über „Jugend und Aufgaben des Kindergarten“. Die Eltern der Kindergartenkinder und alle, die für die Kindergartenarbeit Interesse haben, sind eingeladen. Der Eintritt ist frei.

**Aus dem Schöffengerichtssaal.** Seine Arbeitskollegen bestohlen hat der polnische Arbeiter B. Dem einen nahm er Schmalz aus dem verschlossenen Schrank, dem anderen nahm er ein Paar langschäftige Stiefel, aus einer Jahrbücherei konnte er gebrauchen. Als seine Mitgefangenen erndete waren, ließ er aus einem Revolver und drohte, seine Befehle zu erzwingen. Wegen der Diebereien erhielt er drei Tage Gefängnis, für den Mordanschlag (Schmalz) hat er 5 M., für die Schleierei 10 M. und für die Bedrohung 5 M. Strafe zu zahlen. — Der Aufseher B. hat einlieferte Gelder, ca. 70 M., für sich behalten und kleinen Arbeitgebern, den Wäldereibeiher W., durch falsche Angaben erhält geleht zu täuschen gesucht. Wegen Unterschlagung erhält er 30 M. Geldstrafe. — Der Althändler A. ist der Schleierei angeklagt, weil er von einem Matrosen Metall gekauft hat. Da dieser außer Verfolgung gesetzt ist, die Anzeige gegen A. aber nur als Nachhaft seines Konkurrenten Friedrich anzuweisen ist, liegt das Gericht die Straftat nicht für erwiesen an und spricht A. frei. — Die Mauerer U. und F. waren bei einem Wirt wundermild zu Galte, dem die Unterhaltung der Gäste nicht gefiel und infolgedessen dem U. kurzerhand das Lokal verbot. F. meinte, U. dürfe doch wenigstens sein Bier austrinken, aber der Wirt forderte auch den F. zum Verlassen des Lokals auf. Jetzt ist Klage wegen Hausfriedensbruch erhoben. Das Gericht kommt jedoch zu der Ueberzeugung, daß die Merkmale des Hausfriedensbruchs in dem Vorgang nicht zu erblicken sind und spricht die Angeklagten frei. — Der verheiratete Bürobüroarbeiter B. beschäftigte abends 11 1/2 Uhr auf der Wilhelmshafenstraße ein vom Thater kommendes junges Mädchen und als sich dieses wehrte, bekam es Prügel. Passanten nahmen sich des Mädchens an und veranlaßten die Namensfeststellung des Feldes. Wegen gefährlicher Körperverletzung wird B. zu 50 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen der an den Tag gelegten und eines Mannes unwürdigen Brutalität nimmt das Gericht an, daß übermäßiger Alkoholgenuss die Triebfeder war und billigt dem Angeklagten deshalb mildernde Umstände zu. — Der Wirt G. hat gebuhlet, daß eine Gesellschaft in seinem Lokale an einem Sonnabend gelangt hat. G. muß dafür 10 M. Strafe zahlen.

**Der Arbeiter-Gesangverein „Frahlinn“ feiert am Freitag den 7. November, abends 8 Uhr, im „Banter Bürgergarten“ sein diesjähriges Stiftungsfest.**

**Vom Hundsbureau.** Auf dem hiesigen Hundsbureau in der Bismarckstraße ist eine Auh als geschlichtet gemeldet worden. Der Eigentümer möge sich sofort melden.

**Wilmshafen, 5. November.**

**Personalveränderungen auf der Kaiserl. Werft.** Der frühere Betriebsdirektor des Wilmshafener Werftwerks der hiesigen kaiserlichen Werft Geh. Marine-Baurat Aden von Dössi, zuletzt Ressortdirektor für Maschinenbau bei der Kaiserl. Werft zu Kiel, ist auf sein Ansuchen aus dem Reichsdienst entlassen worden. Er war nach der am 1. Oktober erfolgten Verabschiedung des Geh. Rats Reil, der bis zu seinem Ausscheiden dem Wilmshafener Werftwerks der hiesigen Werft vorstand, der an Jahren älteste Baubeamte der kaiserlichen Marine. — Der Geh. Marine-Baurat und Schiffbau-Direktor Gidhert, der erst im Frühjahr an Stelle des Geh. Rats Brinkmann die Leitung des Schiffbauwerks übernommen hatte, ist von hier zur kaiserlichen Werft in Danzig versetzt worden, der er bereits früher angehört.

**Straßenbahnunfall.** Heute mittag 12 Uhr wurde in der Kroulstraße vor der Torpedofabrik eine Motrolre von einem Straßenbahnwagen überfahren. Er erlitt sehr schwere Wunden am Hinterkopf und wurde schwerverletzt und in bewußtlosem Zustande nach dem Marine-Lazarett gebracht.

**Stadttheater.** (Aus dem Theaterbureau.) Mittwoch den 5. November 1913, abends 8 Uhr, geht im Abonnement III Hermann Sudermanns an dem meisten deutschen Bühnen aufgeführtes vieraktiges Schauspiel „Der gute Ruf“ in Szene. Dieses Stück erzielte bei seiner Ueinführung am Irving-Place-Theater in Newyork unter der Direktion Rudolf Christians einen rauschenden Erfolg. — Donnerstag den 6. November, abends 8 Uhr, gelangt im Abonnement II Carl Müllers Operette „Der Bettelstudent“ zum zweiten Male zur Aufführung und zwar mit Herrn Direktor Klog in der Titelrolle. — Freitag den 7. November, abends 8 Uhr, geht der bekannte Schönbach und Radiburgische Schwanz „Zwei glückliche Tage“ in Szene. Der Schwanz behandelt das Thema, daß der erste glückliche Tag der Ewigkeit in das eigene Wohnhaus ist, der zweite glückliche aber der, an dem man wieder auszieht.

### Neueste Nachrichten.

**München, 5. November.** In einer Proclamation erklärt der Prinzregent Ludwig auf Grund der Verfassung wegen der unheilbaren Krankheit des Königs Otto die Regentenschaft für beendet und den Thron für erledigt und tritt er als König Ludwig III. die Regierung an.

**Melan (Frankreich), 5. November.** Vor dem Bohhof Melan stiegen gestern abend ein Eis- und ein Erpzezug zusammen. Die Trümmer gerieten in Brand.

Weiter wird hierzu gemeldet, daß bis 2 Uhr nachts 15 Leichen geborgen und 14 Verletzte ins Hospital geschafft wurden. Von dem Zugspersonal vermisst man 21 Beamte, die insgesamt verhaftet sind. Man hält es für möglich, daß einige von ihnen, von panischen Schrecken ergriffen, geflohen sind, man befürchtet jedoch, daß die meisten den Verbrennungstod fanden.

Unter den Verunglückten wird ein Hamburger Kaufmann Max Akerboch aufgeführt.

Die Reisenden des Veralteter Erpzezuges, meist Sololänder, sind zum größten Teil nur leicht verletzt.

### Rechts-Auskunftsstelle Nordenham

Genossenschaftsbau Schullstraße 10 I. Etog. Zimmer Nr. 6. Unentgeltliche Auskunft in sämtlichen Rechtsfragen an jedermann. Anfertigen von Schriftstücken usw. usw. **Sprechstunden:** Mittwoch und Sonnabend von 7 bis 8 Uhr abends

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Justiz und den übrigen Teil: Josef Müller; für Lokales und aus dem Lande: Carl Hantsch. — Verlag von Paul Dug & Co., Notationsdruck von Paul Dug & Co. in Nürtingen.

**Dieser eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.**



# Wallheimers Reklame-Verkauf

## dauert nur noch einige Tage!

**Gesangverein Frohsinn**



Freitag, den 7. November  
im Bunter Bürgergarten,  
H. Vosteen:

### 34. Stiftungsfest

bestehend in Konzert,  
Gesang, Vorträgen,  
Theater und Ball.

Anfang 8 Uhr abends.

Alle aktiven und passiven  
Mitglieder, sowie Freunde  
des Vereins sind freundl.  
eingeladen. Das Komitee.

**Ostfriesenverein Rühringen II**

**Einladung**  
zu der am **Donnerstag den 8. November 1913** im  
Saale des Herrn **Defens** (Zur Stadt Heppens)  
stattfindenden

### Abend-Unterhaltung

bestehend in  
Waffenverträgen, humoristischen Vorträgen und folgenden  
plattdeutschen Theaterstücken: 1. Rabbers Ebenbild,  
2. Wenn man old is, mußt man nicht mehr beiraten,  
3. Watt jüt hem schall dat frigt jüt doch.

Kasseneröffnung 7 Uhr.      Anfang 8 Uhr.

Dorrenkarten Vorverkauf 30 Pfennig, Tamenkarten  
20 Pfennig.      Das Komitee.

## Achtung!

Die aufgestellten Kandidaten als Ausschuhmitt-  
glieder und Vertreter der demnächstigen Allgemeinen  
Vertrauensleute Wilhelmshaven-Rühringen werden  
hierdurch aufgefordert, bis **Donnerstag den 8. d. M.**  
im Arbeitersekretariat während der Sprechstunden zu  
erscheinen, zwecks Leistung der Unterschrift.

### Der Kartellvorstand.



**Bandoneon-Klub Rühringen**  
Mitglied des deutschen Konzert- und Bandoneon-Bundes  
— gegründet 1909. —

Zu unserem am **Freitag den 7. November cr.**  
in **Sadowassers Livell, Güterstr.**, stattfindenden

### 5. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Theater und Ball, sind  
Freunde und Schöner einer vollständigen Musik  
herzlich eingeladen. Einlaß 8 Uhr, Anf. 8 1/2 Uhr.

Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Damen  
frei, Tanzschleife 75 Pf.

**Der Festauschuh.      Der Vorstand.**

**Deutscher  
Holzarbeiter-Verband**  
Jahresliche Rühringen-Mitteilung.  
Freitag den 7. November  
abends 8 1/2 Uhr

### Versammlung der Verifikation.

Es ist Pflicht aller auf den  
Staatsverträgen beschäftigten Rol-  
legen, in dieser Versammlung zu  
erscheinen. Die Verifikation.

Verein für  
**Generabestattung.**  
Donnerstag den 6. Nov. cr.,  
abends 8.30 Uhr

— Außerordentliche —  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Deutschen Hause, Wallstraße.

— Tagesordnung: —  
1. Antrag des Vorstandes: Der  
Verein soll in das Vereins-  
register eingetragen werden.  
2. Beratung der neuen Statuten.  
3. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

Bei  
**Nissenfeld**  
in Rühringen  
erhält ein Jeder  
**KREDIT**

**Wilhelmshaven-Rühringer  
Straßenreinigungs-Institut**  
Wallstraße 15, Fernspr. 765

übernimmt unter Garantie saubere Arbeit das Reinigen von  
Straßen, Plätzen, Höfen usw., einschließlich Entfernen von  
Schnee und Eis, sowie Streuen bei Glätteis usw. zu billigen  
Preisen. — Polizeistrafen, die sich auf die Straßenreinigung  
beziehen, trägt das Institut.

**Sämtliche Drucksachen liefern billigst Paul Kug & Co.**

**13. Stiftungsfestes**  
im großen Livollsaal  
bestehend in  
Konzert, Theater und Festball  
Anfang 8 1/2, Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr

Die Mitglieder und deren An-  
gehörige werden hierzu recht freund-  
lich eingeladen.

**Die Festkommission.**

**Gute Nähmaschine**  
für 20 Mk. zu verkaufen.  
Bremer Straße 48, v. l.

Deming's Calcium-Brot wird  
aus bestem Weizenmehl herge-  
stellt, dessen Gehalt an Kalt-Häl-  
sigen zweckentsprechend erhöht  
worden ist. Der tägliche Bedarf  
von ca. 250 g Deming's Calcium-  
Brot deckt den Kaltbedarf des  
menschlichen Organismus voll-  
ständig.

**Familien-Krankentage**  
für das städtische und ländliche  
Stadtgebiet Delmenhorst  
Sonntag den 9. November

**Gr. Winter-Ball**  
im Lokale von G. Lindmann,  
Hauptstr. 21.  
Anfang 7 Uhr abends, Ende 2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Das Komitee.**

**Hochelegante  
Herren-Moden**  
eigener Anfertigung  
und  
nach Mass.  
Wöchentl. Abzahlung  
nur 1 Mk.

# Germinal!

**Deutscher  
Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Gmbd.  
Am **Donnerstag, 8. Novbr.**  
Feiert des

### 13. Stiftungsfestes

im großen Livollsaal  
bestehend in  
Konzert, Theater und Festball  
Anfang 8 1/2, Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr

Die Mitglieder und deren An-  
gehörige werden hierzu recht freund-  
lich eingeladen.

**Die Festkommission.**

Elegante  
**Damen-Garderoben**  
Pelzkragen  
wöchentl. Abzahlung  
**1 Mk.**

**Delmenhorst.**  
Mittwoch den 5. Novbr., abends 8.30 Uhr  
in den Spiegelgäßen, großer Saal:

### Öffentl. Volksversammlung.

**Tagesordnung:**  
Die bevorstehenden Stadtrats-Wahlen.  
Referenten: Stadratsmitglieder E. Schömer,  
B. Henze und A. Jordan.  
Nach den Referaten: **Freie Diskussion.**  
Zu dieser Versammlung hat jedermann Zutritt  
und Redefreiheit. Unsere bürgerlichen Gegner und  
deren Wortführer sind besonders zu dieser Versamm-  
lung eingeladen.      **Der Einberufer.**

**VARIETE THEATER  
ADOLPH**

### Kolossaler Erfolg

des glänzenden Attraktions-Programms

Unter anderem:

**The Andos**, Original-Japantruppe (7 Personen)  
in ihren phänomenalen Leistungen.

**Ada Pagni**, Kgl. italienische Kammervirtuosin.  
Frl. Pagni hat ihrem Repertoire eine neue, der Zeitungs-  
kritik entsprechende, gefühlvolle Pièce einverleibt.

Frl. Ada Pagni konzertierte vor L. Maj. der deutschen  
Kaiserin, der Königin von Holland, den Erbsprinzen  
Friedrich und Eugen etc. sowie den meisten Fürstlich-  
keiten. Die grosse goldene Medaille der Société Musicale  
wurde ihr durch Prof. Berns persönlich überreicht.

Am 21., 26. und 27. d. M. sind König. Hofkonzerte in  
Potsdam und Berlin und wird Frl. Ada Pagni dasselbst  
zum Vortrag bringen:

1. Violin-Konzert D-moll von Wieniowski.
2. Violin-Konzert Fis-moll von Ernst.
3. Violin-Konzert E-moll von Mendelssohn
4. Violin-Konzert G-moll von Bruch.

**Codes-Anzeige.**  
(Statt besonderer Meldung)  
Allen Verwandten und Be-  
sammen die traurige Nach-  
richt, daß uns heute abend  
unser imigalgebener Väter,  
Schwester, Schwägerin und  
Tante

**Auguste Koenen**  
im 23. Lebensjahre nach kurzem,  
schwerem Leiden durch  
den Tod entlassen wurde.  
Dieser Schicksalsschlag trifft  
uns um so härter, da wir erst  
vor einem halben Jahre un-  
seren hoffnungsvollen Sohn  
Johann Koenen im Alter  
von 27 Jahren zu Grabe  
getragen haben. Dies zeigen  
liebverwandten Bergens an  
Rühringen, 4. Nov. 1913  
**A. Koenen und Frau**  
nicht Angehörigen.

Berdigung am **Donnerstag**  
nachm. 2 Uhr vom Trauer-  
hause, Grenzstraße 68, aus.

Mit  
**3 Mark**  
Anzahlung einzelne  
**Möbel**  
Ganze Aussteuern  
bei denkbar kleinster  
An- und Abzahlung

Kunden  
ohne Anzahlung.

**Nissenfeld**  
Wilhelmshavener  
Straße 37.

### Futterkartoffeln

sofort pr. Zentner für 1.60 Mk. abzugeben.  
**Steenken, am Kanal,**  
beim Schlachthof.

**VARIETE THEATER  
ADOLPH**

### Kolossaler Erfolg

des glänzenden Attraktions-Programms

Unter anderem:

**The Andos**, Original-Japantruppe (7 Personen)  
in ihren phänomenalen Leistungen.

**Ada Pagni**, Kgl. italienische Kammervirtuosin.  
Frl. Pagni hat ihrem Repertoire eine neue, der Zeitungs-  
kritik entsprechende, gefühlvolle Pièce einverleibt.

Frl. Ada Pagni konzertierte vor L. Maj. der deutschen  
Kaiserin, der Königin von Holland, den Erbsprinzen  
Friedrich und Eugen etc. sowie den meisten Fürstlich-  
keiten. Die grosse goldene Medaille der Société Musicale  
wurde ihr durch Prof. Berns persönlich überreicht.

Am 21., 26. und 27. d. M. sind König. Hofkonzerte in  
Potsdam und Berlin und wird Frl. Ada Pagni dasselbst  
zum Vortrag bringen:

1. Violin-Konzert D-moll von Wieniowski.
2. Violin-Konzert Fis-moll von Ernst.
3. Violin-Konzert E-moll von Mendelssohn
4. Violin-Konzert G-moll von Bruch.

**Codes-Anzeige.**  
(Statt besonderer Meldung)  
Allen Verwandten und Be-  
sammen die traurige Nach-  
richt, daß uns heute abend  
unser imigalgebener Väter,  
Schwester, Schwägerin und  
Tante

**Auguste Koenen**  
im 23. Lebensjahre nach kurzem,  
schwerem Leiden durch  
den Tod entlassen wurde.  
Dieser Schicksalsschlag trifft  
uns um so härter, da wir erst  
vor einem halben Jahre un-  
seren hoffnungsvollen Sohn  
Johann Koenen im Alter  
von 27 Jahren zu Grabe  
getragen haben. Dies zeigen  
liebverwandten Bergens an  
Rühringen, 4. Nov. 1913  
**A. Koenen und Frau**  
nicht Angehörigen.

Berdigung am **Donnerstag**  
nachm. 2 Uhr vom Trauer-  
hause, Grenzstraße 68, aus.

## Der neue Berliner Krupp-Prozess.

Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Karsten eröffnet die Sitzung gegen 9 1/2 Uhr. Oberstaatsanwalt: Ich habe heute ein Telegramm erhalten, danach befindet sich Generalmajor Czeglény v. Büding in Weira. Ich habe nach Weira telegraphiert. Czeglény v. Büding kann selbstverständlich morgen nicht in Berlin sein. Ich beantrage, die Erörterung der ihn betreffenden Angelegenheit bis nach Eintreffen des Generalmajors v. Büding noch auszuschieben. Spätestens Donnerstag dürfte es möglich sein, Generalmajor v. Büding als Zeugen zu vernahmen. — Es erscheint alsdann im Saale Major Kblers, Vorsitzender der Artillerie-Prüfungs-Kommission. Der Vorsitzende bedeutet dem Major, daß, da Generalmajor v. Büding nicht anwesend sei, seine Vernehmung bis zum Erscheinen des Generalmajors ausgesetzt werden müsse. — Angeklagter Czeglény begibt sich alsdann mit Genehmigung des Vorsitzenden an den Richtertisch und gibt eine längere Erklärung über einen bei v. Weges beschlagnahmten Brief ab, den er an v. Weges geschrieben hat. Czeglény war derart unentschieden, daß an dem Berichtsfatterlich nur einige Worte zu vernehmen waren. Soweit man hören konnte, handelt es sich um den Brief des Czeglény an v. Weges, in dem er schrieb: Ich kann Ihnen aus nachfolgenden Gründen nicht sagen, weshalb wir auf die Berichtsfatterung nicht verzichten können. — Verteidiger Sulzirat Dr. v. Gordon beantragt, diesen Brief zu verlesen.

Taraut tritt der Untersuchungsrichter Landrat Dr. Wegel hervor und befand: Aus Anlaß der gestrigen Vernehmung des Abgeordneten Dr. Viehnecht hat mich der Oberstaatsanwalt beauftragt, ins Reichsmarineamt zu gehen und dort Erhebungen einzuleiten. Der stellvertretende Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle teilte mit, es schwäre seit März dieses Jahres gegen zwei mittlere Boote des Reichsmarineamts eine Untersuchung, die von dem Admiralitätsrat Hellisch aus dem Reichsmarineamt geführt wird. Es haben eingehende Vernehmungen und Untersuchungen stattgefunden, ich jedoch keine Grundlagen für ein strafrechtliches Einschreiten gegen die Boote gefunden. Die Untersuchung sei allerdings noch nicht abgeschlossen. Es schwäre aber gegen diese beiden Boote ein Diskussionsverfahren. Geheimrat Dr. Hellisch hat gestern auf Veranlassung des Staatsanwalts den Angeklagten Brandt verantwortungsvoll als Zeugen vernommen.

Der Verteidiger Sulzirat v. Gordon teilt mit, daß der gestern vernommene Bureauvorsteher noch eine Richtigstellung zu machen habe. Fern bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden: er habe 1907 4500 Mark Gehalt bezogen. Dies Gehalt sei dann später um 600 Mark erhöht worden, wovon jedoch 300 Mark auf die Pension abgezogen wurden.

Der Vorsitzende teilt darauf mit, daß nunmehr die Fortsetzung der Erörterung über die „Normalen“ stattfinden werde. Oberstaatsanwalt: Ich beantrage während der Erörterung wiederum den Ausschluss der Öffentlichkeit. — Auf Antrag des Verteidigers Sulzirat v. Gordon werden eine Anzahl Streik-Druckereien wie Landrat a. D. Richter, Simonsrat Gaur und andere vorläufig beurlaubt, da sie bei der weiteren Erörterung der „Normalen“ nicht als Zeugen erforderlich sind. — Hierauf wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Nach ungefähr einer halben Stunde wird ganz plötzlich die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Die meisten Journalisten sind selbstverständlich nicht zur Stelle, da sie nicht unterrichtet sind. Nur wenige Berichtsfatter, die sich zufällig im alten Moabiters Gerichtsgebäude aufhielten, sind anwesend. Der Zeuge v. Weges befindet auf Befragen: Er sei eines Tages in das Berliner Bureau gekommen, da stand der Geheimdienst, in dem die „Normalen“ aufbewahrt wurden, ganz weit offen. Brandt sah mit zwei Fremden in Zigarrendampf gehüllt da und plauderte über alle möglichen Dinge. Er habe infolgedessen angenommen und nehme noch an, daß Brandt einen Nachschlüssel zum Geheimdienst hatte.

Verteidiger Dr. Löwentstein: Wie kommt es aber, daß der anonyme Briefschreiber dem Abgeordneten Viehnecht mitteilte, die „Normalen“ befinden sich in einem Geheimdienst in Essen im Bureau des Herrn v. Dewiy, — v. Weges: Das weiß ich nicht, das kann ich mir nicht erklären. — v. Dewiy bemerkt auf Befragen, v. Weges sei einmal in Essen in seinem Bureau gewesen, da habe er ganz beiläufig Herrn v. Weges gesagt: in diesem Schrank sind die „Normalen“ aufbewahrt. Das war im übrigen kein Geheimdienst, v. Weges gibt die Möglichkeit dieser Mitteilung zu und bemerkt: Ich werde verächtlich, das anonyme Schreiben und die „Normalen“ dem Abgeordneten Viehnecht überlassen zu haben. Ich bemerke, ich habe die „Normalen“ mit nach Hause genommen, um sie für den Zivilprozeß, den ich mit der Firma Krupp hatte, zu verwenden. Es wäre doch geradezu widerinnig, wenn ich diesen Trumpf noch vor Einleitung des Prozesses aus den Händen gegeben und der Öffentlichkeit mitgeteilt hätte. Das ist jedenfalls bei Beurteilung der Sache noch nicht zur Sprache gekommen. Ich erkläre nach wie vor, daß ich dem anonymen Schreiber an den Abgeordneten Viehnecht vollständig fernstehe.

Der Vorsitzende bemerkt alsdann, es soll nunmehr mit der Erörterung der „Normalen“ fortgefahren werden. Auf Antrag des Staatsanwalts wird wiederum die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

Am Mittwoch wird der Gerichtsbescheid wieder öffentlich verhandelt und zunächst Beschluß sollen über die Vernehmung des Herrn v. Weges und der Kruppischen Direktoren. Alsdann wird wahrscheinlich wiederum die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Freitag vormittag erwartet man den Generalmajor v. Büding. Nachdem dieser und Major Aders

über den Fall Hoge vernommen worden sind, hofft man mit dem Klüppeler beginnen zu können.

## Oldenburgischer Landtag

Der 32. Landtag des Großherzogtums Oldenburg wurde am Dienstag den 4. November durch den Alterspräsidenten Abg. Henn eröffnet. Er begrüßt fasz die Eröfnerinnen, sowie den an Stelle des verstorbenen Abg. Schulz neu gewählten Abg. v. v. d. Berg. Mitteilungen und spricht den Wunsch aus auf freies und unparteiische Tagung zum Wohle des Vaterlandes. „Das wolle Gott!“

Die Eröffnung der Wahlakte des Abg. v. d. Berg gibt zur Verhandlung keinen Anlaß und wird die Wahl für gültig erklärt. Minister Buchholtz I erklärt mit kurzer Begründung, während welcher sich die Abgeordneten von ihren Sitzen erheben, den Landtag namens des Großherzogs für eröffnet. Nachdem sich die Abgeordneten wieder gesetzt hatten, bringt der Alterspräsident sein ständes Hoch auf den Großherzog aus, was die Abgeordneten veranlaßt, wieder aufzustehen, während die sozialdemokratischen Abgeordneten sitzen bleiben. Diesen Vorgang nimmt Abg. Müller-Kruphorn zum Anlaß, eine entsetzliche Komödie aufzuführen. Mit gefühlvoller Entrüstung bittet Müller-Kruphorn um Wort: Mit dieser inneren Entrüstung habe er gesehen, wie die Sozialdemokraten bei dem Hoch sitzen geblieben seien. Er erlaube sich die Aufgabe an den Minister zu richten, ob es denn kein Mittel gebe, den Landtag vor solchen herabwürdigenden Beleidigungen zu schützen. Er wolle mit seinen Ausdrücken über solch schwere Beleidigung und Verletzung der Gefühle der bürgerlichen Abgeordneten sich nur aus Rücksicht auf den Präsidenten und Minister hinhängen. Die Abgeordneten haben dem Großherzog die Treue geschworen; die diese Fuldigung der Treue nicht mitanzusehen, haben den Treue geschworen! Man erinnere sich nur der Haltung der Sozialdemokraten bei den Jubelstürmen. In der Treue der Sozialdemokraten nur Jambosch! Gibt es keine Mittel, sich gegen diesen Treuebruch zu schützen, dann bitte ich den Minister, sich dazu zu äußern und andere Mittel anzuwenden. Mit Jubel würde im Lande eine Auflösung des Landtages begrüßt werden. Schauen Sie nach oben, wie dort die Bevölkerung es satt hat, sich den Treuebruch der Sozialdemokraten weiter gefallen zu lassen. (Auf: Großherzogtum!) Sime die Sozialdemokratie zur Herrschaft — bei dem Schicksal und den Jubelstürmen ist es nicht recht verständlich, ob Abg. Müller-Kruphorn, aufstehen zu werden, oder ob er sagte, ob er sich dann lieber selbst aufhängen würde, um nicht aufzuhängen zu werden.)

Dieser Spruch des Abg. Müller-Kruphorn wird wiederholt mit dem Jubelsturm „Komödie“ unterbrochen. Abg. Schmidt-Telmerdorf: Der Abg. Müller-Kruphorn hat den Minister mit seiner Komödie in eine recht ungelegene Lage gebracht. Auf die Anschuldigungen des Abg. wird zu erwidern, ist wohl kaum nötig. Doch wie Republikaner sind, wissen Sie alle, mit unserer Haltung kann von einer Verletzung Ihrer Gefühle gar keine Rede sein. Das eine möchte ich aber sagen: Das Aufhängen von Gegnern wird unter der sozialdemokratischen Herrschaft nicht abgelehnt, das war es aber unter der Herrschaft der Junker und Völkchen.

Abg. v. Weges: Mit der Auflösung des Landtages aus dem von Abg. Müller-Kruphorn angegebenen Anlaß sind wir einverstanden. Sie können aus uns wohl sagen, daß wir Ihnen gegenüber stets Toleranz geübt haben, die Toleranz sollte man auch uns erweisen. Wir reden in Ihrer Pulvisung nicht hinein und verbiten uns solche Auffassungen, wie sie der Abg. Müller-Kruphorn beliebt. Ich glaube sagen zu dürfen, daß die Anschuldigungen des Abg. Müller nicht kaum sonderliche Unterstellung hier im Saale sind.

Minister Buchholtz I: Sie werden mir recht geben, wenn ich sage, daß es richtig ist, sich in die letzten Fragen des Landtages nicht einzumischen. Es ist eine Frage für sich, ob man das Vorgekommene gebühren soll oder nicht, es ist eben eine interne Angelegenheit des Landtages. Er wünscht, daß das Vorkommnis die weiteren Arbeiten nicht stören möge.

Abg. v. Freyler erklärt sich zum Inhalt des Müller-Kruphorn-Ausführungen, wozuf Abg. v. Weges die Schuld der Debatte beantragt, was angenommen wird.

Es folgt dann die Wahl des Präsidenten und werden gewählt: Abg. Schröder zum Präsidenten, Abg. Tanzen-Stollhamm zum Vizepräsidenten, und die Abg. Dannemann, v. Felzer und Schipper zu Schriftführern. Nachdem erfolgt die Verlesung und Verteilung der Eingänge. Ein Antrag Tappendack auf Bildung eines neuen Ausschusses wird nach kurzer Debatte bei annäherlicher Abstimmung mit 25 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Drei Abgeordnete fehlen entscheidend.

Es sind zwei selbständige Anträge eingegangen. Abg. Tanzen-Stollhamm erläßt die Staatsregierung den Landtag nach in dieser Tagung den ausgearbeiteten Fortbildungsausschussesentwurf vorzulegen. Weiter ein Antrag Tappendack zur Vorlage betr. Veränderung der Gemeinverordnung.

## Parteinachrichten.

Wilhelm Schröder gehört. Der gestrige „Vorwärts“ schreibt: Gestern abend in später Stunde erhielten wir aus Wilmersdorf die traurige Nachricht, daß unser Genosse Wilhelm Schröder seinem schweren Leiden, das ihn seit vielen Wochen aus Krankenlager hefte, erlegen ist. Mit ihm verliert die Partei einen sehr beliebten und arbeitsfreudigen Genossen. Von Beruf Zigarrenarbeiter, kam er, nachdem er eine Zeitlang als Korrektor in Hamburg tätig gewesen war, im Jahre 1893 nach Berlin, in die Redaktion des „Vorwärts“ einzutreten. Der letzte er bis zum November 1905 den totalen Teufel unseres Wortes. Nach seinem Ausscheiden aus unserer Redaktion wurde er in das bald darauf gegründete Pressebureau der sozialdemokratischen Partei berufen, wo er bis zu seiner letzten Erkrankung tätig war. Im Wilmersdorfer, seinem letzten Wohnort, besaß der Wilhelm Schröder seit mehreren Jahren das Amt eines Stadtverordneten und war als solcher eifrig betreut, die kommunalen Verhältnisse dieser aufblühenden Stadt zugunsten der Arbeiterklasse zu beeinflussen. Als Redakteur des „Vorwärts“ mußte Wilhelm Schröder auch mehrere Male mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen.

Landtagswahl in Herzogtum Oldenburg. Im Kreise des von Oldenburg verstorbenen Genossen Dreyer fand am Montag eine Landtagswahl statt, die wiederum zum Siege des sozialdemokratischen Kandidaten führte. Es handelt sich um einen ganz sicheren sozialdemokratischen Kreis; auf die Sozialdemokratie entfielen 1671, auf den Gegner 438 Stimmen.

Glänzender Stadtverordnetenwahl. Am Montag fanden in Gdrlich die Wahlen der Stadtverordneten statt. Unsere Genossen, die einen heißen Kampf zu bestehen hatten, siegen über die vereinigten Gegner mit einer Majorität von 800 Stimmen. Die Zahl der bisherigen sozialdemokratischen Stadtverordneten betrug 11. Am Montag wurden noch neun Mandate hinzugewonnen, so daß die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter im Stadtparlament jetzt 20 beträgt. Dadurch ist die ganze dritte Klasse in den Besitz der Sozialdemokratie gelangt.

Sozialdemokratische Kommunalwahl. In Landberg a. W. siegen unsere Genossen bei den Stadtverordnetenwahlen in der 3. Abteilung. Sie errangen die letzten vier Mandate von zwölf mit 300 Stimmen Mehrheit.

Austritt aus der P. P. S. Die Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes für Oberschlesien, Střimann, Danisch und Cepernik, welche bisher der P. P. S. angehört, sind mit folgender Erklärung aus dieser gelöhnen:

Da der „Tjennik Robotnicy“ als Organ der Partei polnischer Sozialisten, seit längerer Zeit eine Haltung einnimmt, die wir in keiner Weise gutheißen können und welche Angriffe gegen uns erhebt, sowie gegen die allgemeine sozialdemokratische Arbeiterbewegung Deutschlands heftig streitet, was auch nachteilig für die Gewerkschaft ist, so erklären wir hiermit unseren Austritt aus der P. P. S.

Katowitz, den 1. November 1913.  
Střimann, Danisch, Cepernik.

Der Austritt dieser drei Genossen aus der P. P. S. bedeutet für diese Partei einen schweren Verlust. Střimann war Vorsitzender der Kontrollkommission und Cepernik gehörte dem engeren Vorstande an. Der „Tjennik Robotnicy“ wandelt immer mehr auf national-polnischen Wegen, was am deutlichsten folgende Tatsache erhellt: Das Mitglied der P. P. S., Bodanski-Hannover, Beamter des Fabrikarbeiterverbandes, war einem Ruf der Hamburger Genossen, bei der Rakadaal in dem Kreise unseres verstorbenen August Bedel eine Verkömmung in polnischer Sprache abzuhalten, erfolgt hat, wie das ganz selbstverständlich ist, zur Wahl Stöltens aufgefordert. Im „Tjennik Robotnicy“ erlösen auch ein Inzert für diese Verkömmung. Aber am Tage nach der Wahl wurde Genosse Bodanski, weil er nach Hamburg gezogen war, und dort in einer polnischen Verkömmung zur Wahl Stöltens aufgefordert hatte, gehörig gerüffelt und zwar in einem besonderen Leitartikel. In dem Artikel heißt es unter anderen groben Ausfällen auf die Partei, daß es den Mitgliedern der P. P. S. gleichgültig sein könnte, ob ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei Deutschlands oder ein Nationalpolo in den Reichstag käme. Auf alle Fälle über hätten die Mitglieder der P. P. S. sich der Stimme zu enthalten und kein Mitglied der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu wählen.

## Gewerkschaftliches.

Krankenkassenwahl in Oberfeld. Bei den Krankenkassen-Vertreterwahlen in Oberfeld wurden für die freien Gewerkschaften 6168, für die Christlichen und Weiben 3145 Stimmen abgegeben. Es erhalten demnach die freien Gewerkschaften 42, die Christlichen und Weiben zusammen 18 Vertreter. Bei einer Gesamtzahl von 90 Vertretern haben die freien Gewerkschaften also die bisherige Mehrheit verloren. Das Resultat ist nicht befriedigend, nicht einmal 30 Prozent der Beruficherten haben ihr Wahlrecht ausgeübt. Bei den Ausschlußwahlen der Arbeitgeber stimmten die freien Gewerkschaften für die Räte der vereinigten Arbeiter, wie die Kerzestifte zu Fall zu bringen. Die erste Räte erzielte 28 Vertreter, während auf die Kerzestifte nur zwei Vertreter entfielen.

Die Stettiner Streikwache arbeitet ähnlich wie die in Ahrenland-Verhalten leinzeitig, überaus fig. Unter dem Signum „Eilt, Streikwache“ werden die Anfragen wegen Arbeitswilligenbeilegung befördert. Am 30. Oktober standen zwei Arbeiter vor den Schranken des Gerichts, um sich wegen Hausfriedensbruchs, bezogen dadurch, daß sie versucht haben sollen, in den Freizeitspark einzudringen, zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Zwei auswärtige Matrosen hatten abgemittelt. Sie daten die beiden Arbeiter, von denen der eine ein Streikender ist, daß sie ihnen behilflich sein sollen, ihr Gepäc vom Schiff zu holen. Der Streikende wurde die Erlaubnis zum Betreten des Hafens bei einem Polizeiwachmeister nach. Die wurde erteilt. Nachdem sie nun einige Schritte weit gegangen waren, wurde ihnen das Betreten des Freizeitsparks verboten. Darauf entfernten sie sich sofort. Trotzdem sollen sie Hausfriedensbruch begangen haben. Im Termin erklärte der Vertreter der Staatsanwaltschaft und auch der Gerichts-vorstand, daß der Streikende höher bestraft werden müsse, als der andere Arbeiter. Demnachsprachend verurteilte das Gericht den streikendenHafenarbeiter zu 10 Mk., den anderen Arbeiter zu 3 Mk. Geldstrafe.

Drohender Bergarbeiterstreik im belgischen Kohlenrevier. Die belgischen Kohlenbergwerke sind, nachdem zum die Folgen des letzten großen Bergarbeiterausstandes beilegt sind, abermals von einer großen Streikgefahr bedroht. Da die Direktoren der Kohlenbergwerke der Vorlage heute den Grubenarbeitern bekanntgeben, daß ihnen vom heutigen Tage ab 10 Prozent ihres Arbeitslohnes abgezogen werden würden, um so ihre bessere Rentabilität der Gruben zu erzielen, haben 2000 Arbeiter der Henu-Mine beschloßen, in den Streik einzutreten. Man fürchtet, daß der Streik nicht nur auf diese eine Mine beschränkt bleiben wird und daß sich andere Gruben dem Streik anschließen werden.

### Soziales und Volkswirtschaft.

**Ein Rotteck zur Reichsversicherungsordnung** fordert der Verband der Bureauangestellten (Sitz Berlin, Kaiser-Wilhelm-Strasse 20) in einer an den Reichstag und den Bundesrat gerichteten Petition. Der Verband weist darauf hin, daß durch die Reichsversicherungsordnung mit dem 31. Dezember 1913 weit mehr Stellen geschlossen werden, als vorausgesehen war. Nach einer Umfrage des Verbandes werden von 502 Ortskrankenkassen mit 4241 Angestellten nicht weniger als 227 Stellen geschlossen, und nicht weniger als 883 Angestellte, das sind 20 Prozent, kommen damit um ihre Stellen und Rechte. Doch endlich mit der Kostenverteilung etwas aufgeräumt wurde, ist erfreulich, aber es ist überflüssig und grundlos, dabei die Existenz der Angestellten zu opfern. Die Reichsversicherungsordnung fordert nämlich, wenn eine Ortskrankenkasse geschlossen wird, alle Angestelltenverträge, ohne den Stellenangestellten ein Recht auf Weiterbeschäftigung bei der neuen Ortskrankenkasse zu gewähren. Auf diese Weise sind sogar die Bezüge von Witwen, Waisen und Waisen gefährdet, die von einer Anzahl schließlicher Kosten für ihre Angestellten bereits geleistet werden. Diese rückwärtslose Vernichtung der Rechte eines sehr großen Teiles der Kostenangestellten muß umso mehr empören, als ein solcher Grund dafür absehbare nicht besteht. Die neuen Krankenkassen, die die Mitglieder der geschlossenen Kassen aufnehmen, brauchen natürlich entsprechend mehr Arbeitskräfte. Aus diesen Gründen und weil anzunehmen ist, daß die Reichsversicherungsordnung des Reichstages eine so bedenkliche große Zahl von Änderungen wohl doch nicht vermutet haben, fordert der Bureauangestellten-Verband, durch ein Rotteck auszusprechen, daß die neue Kasse, die die Mitglieder aufnehmen, auch die Angestellten weiter beschäftigt und den etwa vorhandenen Anwalts-, Witwen und Waisen ihre Renten weiter zahlt.

**Kommunale Fürsorge für Kinder mit körperlicher Verbildung.** Die Zahl der Kinder, die mit körperlichen Verbildungen behaftet sind, ist groß. Meistens sind dies Kinder von Arbeitern, weil ihre Erziehung oft nicht sorgfältig und frühzeitig genug ist. Die Kosten für eine sorgfältige Behandlung der Kinder sind aber schwer aufzubringen. Hier müßte daher der Staat ausreichend eingreifen, besonders deshalb weil durch orthopädischen Turnunterricht körperlichen Gebrechen vorgebeugt werden kann. So lange der Staat in dieser Hinsicht seiner Pflicht nicht nachkommt, haben die Gemeinden nach Möglichkeit einzugreifen. In Stolp i. B., wo in der ersten Gemeindeviertel allein 182 Kinder mit körperlichen Verbildungen festgesetzt wurden, hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den orthopädischen Turnunterricht obligatorisch einzuführen. Es werden zwei Lehrerinnen ausgebildet.

**Unlauterer Wettbewerb der „Friedrich Wilhelm“.** Ihre gegenwärtigen unlauteren Konkurrenzprostitute gegen die ihr offenbar sehr unangenehme „Volkswirtschaft“ ist die sonst so stolze „Friedrich Wilhelm“ in ihrer offiziellen Monatschrift für ihre Vertreter munter fort. Die Redaktion der Monatschrift knüpft in ihrer Septembernummer an bezüglich in sozialdemokratischen Blättern erhobene Vorwürfe gegen den Tarif I der Arbeiterversicherung der „Friedrich Wilhelm“ an, in welchen behauptet worden sein soll, die Eingahlungen der Versicherten der „Friedrich Wilhelm“ seien diese ein hohes Alter erreichen, übersteigen die auszubehaltenden Versicherungsleistungen. Zunächst befähigt die Redaktion diese Behauptung in ihrem vollen Umfang, indem sie schreibt:

„Versicherungstechnisch ist das auch gar nicht anders möglich. Es war bisher immer so, daß die eintretenden Todesfälle zum Teil von den Vätern der Lebenden gedeckt wurden und daß insbesondere derjenige, der das Glück hatte, ein hohes Alter zu erreichen, die Summen der vielen, die ihm im Tode vorausgingen, mitzahlen und so mehr oder weniger aufzubringen mußte, als seine eigene Versicherungsleistung betrug.“

Auf diesem Umweg kommt dann die Monatschrift zu ihrer eigentlichen Absicht, der „Volkswirtschaft“, dieser unangenehmen Konkurrenz, eins auszuwicheln. Es wird behauptet, bei der „Volkswirtschaft“ sei das genau so, ja noch schlimmer; denn sie lasse sich in bestimmten Fällen „bis zu 130 Mark, also 16 Prozent der versicherten Summe mehr

eingahlen, als sie herausgibt“. Das sucht die Redaktion der Monatschrift zu beweisen an einem Beispiel nach dem Tarif I der „Volkswirtschaft“, in welchem sie die nach dem Tode fälligen Versicherungsleistungen in Vergleich stellt mit den erfolgten Eingahlungen. Das ist ein unlautes und unangenehmes Konkurrenzmanöver der Vertreter der „Friedrich Wilhelm“, der den Tarif I der „Volkswirtschaft“ in der Hand hat, verächtlich missachtet. Daß die Versicherungsbedingungen des Tarifs I für Versicherung auf den Todesfall mit abgesetzter Prämienzahlung wirklich lauten:

„Die Versicherungsleistung wird mit den angammelten und zum 3/4 Prozent Zinseszins vermehrten Gemeinnanteilen beim Tode, spätestens beim 85. Lebensjahre gezahlt. Vom 65. Lebensjahre ab erhöht sich die Versicherungsleistung außerdem noch bis zum Tode um jährlich 3/4 Prozent Zinseszins.“

Bei der „Volkswirtschaft“ wird kein Versicherter nur die im Tarif verordnete Versicherungssumme allein erhalten, wie bei der „Friedrich Wilhelm“, die eine Gewinnbeteiligung ihren Versicherten nicht gewährt, bei deren Arbeiterversicherung erst nach zehnjährigem Bestehen eine Unerwartete Erhöhung der Versicherungssumme eintritt. Warum verschweigt das alles die Redaktion der Monatschrift ihren Lesern? Weil sonst ihr ganz unehrliches Vergleichsmanöver wertlos wäre. Von der „Friedrich Wilhelm“ sollte man eine reinlichere Konkurrenzmethode erwarten dürfen. Aber auch sie scheint zu denken, der „Volkswirtschaft“ gegenüber aller Rücksicht auf Wahrheit und Anstand entbunden zu sein. Solche Konkurrenz kann der „Volkswirtschaft“ auf die Dauer nur förderlich sein, beweist sie doch, daß ihre Bedingungen wirklich nicht anfechtbar sind.

### Aus dem Lande.

#### Dienstboten und Invalidenversicherung.

Dem „Oldenburgischen Sonderblatt zum Versicherungsboten“ entnehmen wir folgende beachtenswerte Notiz: Bis her wurde angenommen, daß für Dienstboten, die ihren Lohn halbjährlich oder am Schluß des Dienstjahres erhalten, die Marken nach erst bei der Lohnzahlung am Schluß des Halbjahres oder des Dienstjahres gestellt zu werden brauchen. Das Reichsversicherungsamt hat nun fälschlich entschieden, daß die Marken in allen Fällen spätestens in der letzten Woche des Kalenderviertels, also Ende März, Juni, September und Dezember in die Quittungsform eingehandelt werden müssen, auch wenn bis dahin Lohn nicht gezahlt ist. Dies gilt nicht nur für Dienstboten, sondern auch für alle anderen Versicherten, die Lohn oder Gehalt in längeren Zeiträumen beziehen. Daneben bleibt die Verpflichtung bestehen, die Marken schon früher zu liefern, wenn der Lohn in kürzeren Zeiträumen gezahlt wird oder die Beschäftigung früher endet.

Der Umstand, daß das Dienstjahr beim Gelände nicht mit einem Kalendervierteljahr beginnt, kann zu Unbequemlichkeiten bei der Beitragsleistung führen, die aber leicht überwinden werden, wenn am Schluß des Kalenderviertels stets eine 13-Wochenmarke verwendet wird. Damit werden zwar unter Umständen die Beiträge für einen Monat vorausbezahlt, aber man erspart sich weitausläufige Berechnungen.

#### Ein glänzige Aufwärtsbewegung

Bei der Konsum- und Sparverein „Unter-eier“ e. G. m. b. H. in Bremerhaven, der in Brahe zwei, in Nordenham zwei und in Eintruden eine Verkaufsstelle unterhält, auch im abgelaufenen Geschäftsjahre 1912-13 zu verzeichnen, wie der uns vorliegende Geschäftsbericht beweist. Es ist ein Umsatz von 3221 106,10 Mark erzielt worden, was einem Mehrumsatz von 227 167,51 Mark dem Vorjahre gegenüber gleichkommt. Die Konsumgenossenschaft „Unter-eier“ wird vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung in diesem Jahre 156 169,25 Mark an Erhöhung des Rückbehaltens zur Auszahlung an die Mitglieder gelangen lassen. Im abgelaufenen Geschäftsjahre sind 1796 neue Mitglieder der Genossenschaft beigetreten, während durch Tod, Fortzug usw. 602 Mitglieder ausgeschieden. Am Schluß des Geschäftsjahres betrug die Mit-

gliederzahl 11 713. Im neuen Geschäftsjahre 1913-14 sind bereits fünf neue Verkaufsstellen eröffnet worden, die zu den schönsten Erfolgen berechtigen. — Mitglied der Genossenschaft „Unter-eier“ kann jedermann werden. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. Der Geschäftsanteil beträgt 30 Mark; er kann in wöchentlichen Raten von 50 Pf. erstrichtet, oder vom Rotationspartizipanten in Abzug gebracht werden. Die Bezahlung des Eintrittsgeldes berechtigt zur Warenentnahme. Selbstverständlich wird der Geschäftsanteil im Falle des Austrittes eines Mitgliedes aus der Genossenschaft ihm zurückbezahlt. Die Entwertung der Mitgliedschaft kann in allen Verkaufsstellen, sowie auch im Kantor, Oestgenstraße 56, vollzogen werden.

#### Schwarzenberg.

Oldenburg, 4. November.

Gestern vormittag wurde gegen den Schornsteinfeger Franz August Paul Hartung, zuletzt in Wildeshausen, wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und endete mit Freispruch des Angeklagten.

Nachmittags 5 Uhr wurde gegen den Bäcker Johann Friedrich Setze, geboren 16. Oktober 1881 in Wildeshausen, zuletzt wohnhaft in Nordenham, wegen Meineid verhandelt. Der Angeklagte hatte in Nordenham, Binnenstraße, eine Bäckerei, die gut ging. Er verzog dann nach der Bekretzung, hier ging das Geschäft zurück, angeblich weil der Ofen schlecht gewesen ist. Er sei in Jahresschwierigkeiten geraten und habe seine Gläubiger nicht befriedigen können. Die Firma Döring in Bremen hatte auch eine Forderung von etwa 26 Mk. Bei Aukuffung seines Inventars zwecks Leistung eines Offenbarungseides gab er die ihm gehörenden Sachen nur teilweise an. Er lot, daß er die zurückgehaltenen Sachen einem anderen Gläubiger, Schmidt, habe veräußern wollen, und teilweise für sich zur Selbstbindung, auch habe er die nichtangegangenen ausstehenden Forderungen einem feindlichen Gläubiger teilweise übergeben, von anderen habe er nichts bekommen können. Nachdem er Streitigkeiten mit seiner Frau hatte, ging diese hin und zeigte ihm an, daß er die fraglichen Sachen bei Abgabe seines Eigentums verpfändet habe. Der als Zeuge erdientere frühere Protokollführer bekundete, daß er die Worte „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“, und „so wahr mir Gott helfe“ im Aufnahmeprotokoll durchstrichen habe. Der Zeuge Amtsrichter Seemann beantwortete die Frage des Vorsitzenden, wie er den Eid abgenommen habe, dahin, daß dies vorschriftsmäßig geschehen sei. Der Zeuge Schmidt bekundete, daß Setze ihn für seine Forderungen von seinem Vorkassierinventar veräußern wollte. Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte einen ihm auferlegten Offenbarungseid missichtlich falsch geschnitten habe, die Schuldfrage wäre zu bejahen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Schiff, meinte, daß der Staatsanwalt sich im Irrtum befinde. Dem Angeklagten sei kein Offenbarungseid abgenommen, dies zeige das Protokoll durch die Streichungen, und wies auch auf die Bedeutung und Wichtigkeit des Protokolls hin. Der Angeklagte habe einen Eid in der gesetzlich vorgeschriebenen Form nicht geleistet und setze in überzeugender Weise dar, daß der Angeklagte überhaupt keinen Eid geleistet habe. Er bitte die Geschworenen, die Schuldfrage zu verneinen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und darauf wird der Angeklagte freigesprochen.

Die Verhandlung gegen die Ehefrau Reinders ist auf Mittwoch den 12. November, nachmittags 5 Uhr, umgeleitet worden.

**Schwerens.** Die diesjährige feuerpolizeiliche Revision wird in der Zeit vom 10. bis 20. November durch die Bezirksvorsteher abgehalten. Etwaige Mängelplätze werden gebracht.

**Feder.** Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder seien hiermit daran erinnert, daß der Portratskursus am Freitag den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Troye“

### Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

(November.)

#### II.

Ist die Arbeit des Düngens erledigt, wird mit dem Schneiden und Reinigen der Bäume und Sträucher begonnen; doch hierüber im Kalender für Dezember näheres; denn früher als das Schneiden ist die rasche Erledigung der Reu- und Nachpflanzungen. In rauen Gegenden sind die Birnen, Aprikosen- und Weinspaliere mit Fichtenreisig oder dergl. zu bedecken; zu früh sollte es jedoch nicht geschehen, immerhin sind aber jetzt die Vorbereitungen zu treffen. Der Bohnstod wird bereits vom Spalier heruntergenommen, geschnitten, zusammengebunden und so in wogender Lage am unteren Teile des Spaliers festgebunden; tritt kühlerer Frost ein, wird er mit Stroh umwickelt, am Fuße des Spaliers längs gelegt und ev. noch mit Laub bedeckt. Eine weitere jetzt zu erledigende Arbeit ist das Erneuern der unleserlich gewordenen Etiketten an sämtlichen Bäumen und Sträuchern. Wer es sich leisten kann, verschaffe sich die unverwundlichen Porzellanetiketten und wenn diese zu teuer, die wertvolligen Zinketiketten, die mit guter Etikettiermaschine beschrieben auch nahezu unverwundlich sind. Holzetiketten sind für Staudbäume nicht zu empfehlen.

Im Obstausbehrungsraum muß für frische Luft gesorgt und angefeuchtete Luft von Zeit zu Zeit ausgelesen und im Haushalt verbraucht werden. Sind bereits viel angebaute Früchte darunter, so ist der Raum mit einigen Schwefelbällen, nachdem alles gut abgedichtet, auszuräumen, um die Erreger der Gärspizellen zu vernichten.

Im Gemüsegarten werden die letzten Gemüse eingemurrt und, nachdem sie gut abgetrocknet, in den Keller oder in die Kisten gebracht.

Um die Winterkaltbedeckung ist der im Kalender für

September näher beschriebene Bretterrahmen zu schlagen und sind außerdem alle Vorbereitungen zum Decken der Saatbeete zu treffen. Zwischen dem Mähbarer ist Stallmist unterzugraben. Die Schwammspuren sind mit kurzem Dünger oder Laub zu bedecken, damit man bei jeder Witterung für den Gebrauch davon angraben kann. Die Bäume, Bohnenstangen usw. sind, soweit sie entbehrlich auszuscheiden, zusammenzutragen und trocken und aufrecht gestellt auszubehalten. Die Rappböden der Sommerbäuden, Landbuden, Schuppen und Ställe sind auszubehalten und frisch zu teeren. Die Befämpfung der Schädlinge ist jetzt energisch auszunehmen. Den Ratten und Mäusen wird im Garten die Nahrung knapp und sie sind daher jetzt viel leichter mit vergifteten Ködern zu vernichten als im Sommer, wo ihnen Nahrung inülle und Fülle zur Verfügung steht und sie daher auch meistens die Köder unberührt lassen. Als Köder gut bewährt haben sich noch immer vergifteter Weizen und ausgehöhlte und mit Arsenik-, Strichnin-, oder Phosphorborer gefüllte Mohrrüben, Kartoffeln und Sellerie. In letzter Zeit wird das Wühlmöggen, das aus boriumfarbhaltigen Brotwürfeln besteht, mit bestem Erfolg angewandt. Die Würfel werden in Milch eingeweicht, mit der beigegebenen „Witterung“ bestreut und mit einem Löffel in die Köder eingeführt. Mit der bloßen Hand dürfen die Köder wegen der feinen Witterung der Tiere nicht berührt werden; sie verschwinden sie sonst. Zweck Befämpfung der in der Erde überwinterten Larven, Raupen, Puppen, Käfer usw. sind die Hüner und Enten in den Garten zu treiben; sie sind unsere tollkühnsten Helfer im Kampf gegen dieses Geschmeiß.

Sind alle notwendigen Arbeiten erledigt, so kann auch mit dem Graben und Rigolen begonnen werden. Alle sich hierbei vorfindenden Enzianrinne und anderes Ungeziefer, sowie die Unkrautwurzeln (Quacken, Wimper, Schwachelbaum usw.) sind zu sammeln und zu vernichten. Der abgeblühte

Teil des Gemüsesandes, also der Teil, der im vergangenen Winter nicht mit Stalldünger gedüngt wurde, ist jetzt beim Umgraben mit Mist, Aschrit, Jauche und Stallmist die andere Hälfte mit Komposterde zu bedecken. Die künstlichen Düngemittel werden erst im nächsten Winter, wenn die Einteilung der Beete für die einzelnen Gemüsearten erfolgt ist, in den Boden gebracht. Das gegrabene Land bleibt über Winter in großer Scholle liegen.

Im Blumengarten sind die Rosen einzubeden und auch den Staudenbeeten eine Schuttschicht von Laub oder Tannenreisig zu geben. Die Blumenbeete können noch mit Blumenzweigen belegt werden. In den Vorgärten sind die Schlingpflanzen am Hause und den Terrassen und die Ziersträucher zu schneiden und erfrische auszusäen. Die Korbhatten, Beete, Rosen und Wege sind sauber geräutert und zu horten.

Die Blumenpflege im Zimmer erfordert jetzt besondere Aufmerksamkeit. Das Gießen muß jetzt sorgfältig geschehen. Man giehe nur, wenn der Topfboden wirklich trocken ist, die Oberfläche also hell erdicht und der Topf beim Anklippen einen hohlen Klang gibt. Ungeziefert ist von den Pflanzen fernzuhalten und ein wiederholtes Abwaschen und Abstreifen der Pflanzen notwendig.

Im Geflügelhof legen die jungen Hennen der Frühjahr den ersten Eier. Ältere Hühner und auch Schichten bestimmte Rassen werden gemästet. Reis soll in der Mast nicht gefüttert werden, da er gelbes Fett erzeugt. Gersten- und Haferstroh mit Roggenmehl angemengt, ist ein ausgezeichnetes Mastfutter und gibt ein sattes, helles Fleisch. Wasser, Gerst- und Haferstroh sind für Masttiere nicht selten. Den Jucht- und Legehühnern verdauungsfähiges im Schornraum reichlich Gelegenheit zum Scharren. Das Weichfutter ist warm und das Trinfutter leicht angewandt zu verabreichen. Grünzeug (Rüben, Salat und Kohlblätter) ist den Hühnern täglich zu geben. O. B.





Ständesantliche Nachrichten

der Stadt Rültringen vom 11. bis 20. Oktober 1913.

Geboren: Ein Sohn dem Arbeiter J. D. W. Robb, Edelmacher J. H. H. Riefels, Maschine-Obermaschinenführer...

Aufgeboren: Landwirt Georg D. F. Rieger in Cönnersburg und R. W. Wäcker in Rültringen, Decker J. Blum in Rültringen...

Vigefeldmetel P. F. G. Sander in Wilhelmshaven und G. D. Kemmen in Alst. Schneidermeister A. Kaufmann und R. W. Dippler, geb. Weisloeffel, beide in Rültringen...

Verheiratet: Obermaschinenmann A. C. F. W. Löschburg in Wilhelmshaven und L. F. J. Christmann in Rültringen, Tischler L. G. B. Duhmann und A. G. E. Wittgenbach...

Geboren: Witwe Fr. W. A. Winter, geb. Ried. 62 J. 8 1/2 W., Sohn des Schuhmachers J. G. H. Riefels, 1/2 St. Sohn des Maschinenbauers C. G. E. R. Hoffmann...

Schiff, 2 J. 1 1/2 W., Sohn des Maschinenmanns G. J. G. D. Ziegen, 2 J., Witwe G. R. Jansen, geb. Wiers, 77 J., Tochter des Oberverwaltungsbeamten A. Gehrig, 2 W., Tochter des Justizräters G. Fr. W. Wadhus, 2 W., alt.

Versammlungs-Kalender

Donnerstag, den 6. November. Rültringen-Wilhelmshaven. Metallarbeiter-Verband (Elektronenteure). Abends 8 1/2 Uhr bei Kalmelnd.

Schiffahrts-Nachrichten

Donnerstag, 6. November. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Rhoft. Bülom, nach Ostafrika, gehen ab Antwerpen. Ostf. Wiesig, von dem La Plata, gehen ab Boulogne.

Schwäfer

Donnerstag, 6. Novbr.: vormittags 6.10, nachmittags 6.55

Volksfürsorge. Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft, Sig Hamburg. 1. Abschluss von Kinder-Versicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Lebensfall...

MAGGI'S Bouillon-Würfel. 5 Würfel 20 Pf., einzelne Würfel 5 Pf. zeichnen sich durch feinen, natürlichen Fleischbrügeschmack aus und werden wie hausgemachte Fleischbrühe verwendet zu Bouillon-Suppen, Saucen, Gemüsen usw.

Bekanntmachung. Zur Ausschüttung eines Wages an der Kirchstraße suchen wir Haben. Nähere Auskunft erteilt das Tiefbauamt. Angebots sind dort möglichst bald einzureichen. Rültringen, den 4. Nov. 1913. Stadtmagistrat. Dr. Zurlen.

Bekanntmachung. Untere Stadtkämmerei, Bismarckstraße 7, ist vom 4. bis 7. d. M. geschlossen. Rültringen, den 3. Nov. 1913. Stadtmagistrat. Kunde.

Gemeindefache. Die diesjährige feuerpolizeiliche Revision wird von den Herren Bezirksvorstehern vom 10. bis 20. November d. J. vorgenommen und werden vorgefundene Mängel sofort gebührend behoben. Schortens, den 3. Nov. 1913. Der Gemeindevorstand. G. Herdes.

Gemeindefache. Die Gemeinde-Wasserzüge, die Gemeinde-Fahr- und Fußwege, sowie die Genossenschaftswegen werden vom 17. bis 22. November d. J. geschlossen. Schortens, den 4. Nov. 1913. Der Gemeindevorstand. J. B.: Hr. Zahn, Beigeordneter.

Billig! Möbel! Billig! Bettstös, Spiegel, Umbaus und Küchenmöbel, fernere eine geb. Babenanne mit Ofen zu verkaufen. Henke, Wallstr. 4.

Photographie. AUG. IWERSSEN. Marktstrasse 34. Telefon 231 - Telefon 281. Eingang: Prinz-Heinrich-Strasse.

Gesunden. eine Reisetaste mit Werkzeug. Wylublen: Oergstraße 30.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen. führt sauber u. billigt aus. Adolf Eden. Maschinenfabrik. Rültringen, Dorfstraße 12. Lager in Beleuchtungs-Apparaten und Glühlampen. Beachten Sie bitte meine Preise! Nähmaschinen- u. Fahrrad-Reparaturen sorgfältig u. billigt. D. C.

Volkshütte Rültringen. Donnerstag: Bunte Bohnen mit Sped. Fünfzimmige Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfragen im Rathaus Jedelstraße, Zimmer Nr. 2. Möbl. Zimmer zu vermieten. Uhländstraße 9, part.

Gesucht tüchtiger Buntsticker. F. Janssen, Gev., mech. Tischler. Arbeiter gesucht. Richter, Taddecker, Friedr. Henrichstraße 15.

Laufjunge nach der Schulzeit gesucht. Diedr. Thielebarr, Kaiserstraße 29. Welt. tücht. Morgenmädchen sofort oder zum 15. d. M. gesucht. Kaiserstraße 44, 1. Tr. L. Solider zuverlässiger Mann sucht sofort Beschäftigung. Off. unter J. G. 14. an die Exped. D. Bl. erbeten.

Empfehlen uns als geprüfte Schneiderinnen. Schneider Schmidt, Rültringen, Eisenbahnstr. 7.

F. Albrecht, Zahnarzt. Rültringen, Wilhelmshavenstraße 25, II. Ede. Mischelstraße. Moderner Zahnstuhl mit Platte in erstklassiger Ausführung. Kronen, Brücken, Stützgebisse und holzbare Kronen. Reparaturen schnell und billig. Unarbeiten nicht eigener Betrieb. Schnellläufige Maschine für gutem, sehr in Reparatur. Schöne, moderne Behandlung. Teilzahlung gestattet. Sprechzeit v. 9-7 Uhr, Sonntags v. 9-11 Uhr.

5 Wochen alte Ferkel preiswert zu verkaufen. Ernst Huescheier, Sebn, Schulstraße 26.

Mercur, Einjährigen- und Handelsschule bei der „Eilenburg“. Der Besuch berechtigt Damen und Herren jeden Standes und Alters nach güt. Ausbildung zur Befolgung gutgehobler Kontorberufe sowie Herren zum erfolgreichen Betreiben der einjähr. freiwilligen Wehrung vor der Kommission.

Konsum u. Sparverein für Rültringen und Umg. Eing. Gen. mit besch. Haftpf.

Unsere Sparkasse ist täglich geöffnet von 10 bis 11 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., ausn. Sonnabends nachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst. Der Vorstand.

Automobilführerschule. Fortwährend Herrentafer- und Chauffeur-Kurse. von Halle, Rültringen, Friedr. Henrichstr. 41. Fernspr. 242.

Spielplan des Stadt-Theaters. Mittwoch, 5. Nov., abends 8 Uhr Der gute Ruf, Abonnement III. Donnerstag, 6. Nov., abends 8 Uhr Der Bettelstudent, Abon. II. Freitag, 7. Nov., abends 8 Uhr Zwei glückliche Tage. Sonnabend, 8. Nov., abds. 8 Uhr Die versunkene Glocke. Sonntag, 9. Nov., abds. 7.30 Uhr Die Fiedermas.

Kaiserkrone. Jeden Donnerstag u. Sonntag: Große Tanzmusik. Es ladet froh. ein G. Rudolph.

Deutsche Flotte. Donnerstag: Tanzkränzchen. Einwarden. Gathof zum goldenen Löwen. Sonntag den 9. Nov.: Großer Volks-Ball. Hierzu ladet freundlich ein Adolf Gutmann.

Rechnungen. Quittungen, Frachtbriefe, Kaufverträge, Mietverträge, Lehrzeugnisse, Lohnlisten. empfohlen. Paul Hug & Co.

Städt. Badeanstalt Rültringen, Oldeoggestraße 12. Telefon Nr. 418. Geöffnet wochentags von 8 bis 11 Uhr und von 3 bis 8 Uhr. Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schließkammer sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Derabreich werden außer Reinigungsarbeiten alle medizinischen Mäße, Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 40 Pf., Freitag- und Sonnabends 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf., - Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Genußmassage 70 Pf., Teilmassage 25 Pf., elektr. Wasserbad 1 Wrt., elektr. Bogenlichtbad 2 Wrt., elektr. Glühlichtbad 2 Wrt., elektr. Schlammbad, Patient Stanger, täglich 2.50 Wrt., Haut 3.50 Wrt. u. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Wadi-Kisan-Tee. feinste ostindische Mischung. 50, 55, 60, 70, 75 Pf. pro 1/4 Pfund. Ueberall zu haben.

Illustration of a woman in traditional dress holding a tray with a teapot and cups. Text: Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir der echte Katpreiners Malzkaffee ganz vorzüglich. Machen Sie einen Versuch!

Aus Hauptmanns „Verfälschter Briefe“.

Wohin? ... wohin? — Ich seh kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel.

Ich seh kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel.

Ich seh kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel.

Ich seh kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel.

Ich seh kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel.

Ich seh kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel,
Ich hab kein Ziel, kein Ziel, kein Ziel.

Neue Proben des Geistes.

Das Fröhen kommt die Werbung, daß ich bei der
Werbung für die Werbung, daß ich bei der
Werbung für die Werbung, daß ich bei der

Der große Moment.

Der große Moment, das große Moment, das große
Moment, das große Moment, das große
Moment, das große Moment, das große

Der Mann, der nicht.

Der Mann, der nicht, der Mann, der nicht,
der Mann, der nicht, der Mann, der nicht,
der Mann, der nicht, der Mann, der nicht

Der Mann, der nicht.

Der Mann, der nicht, der Mann, der nicht,
der Mann, der nicht, der Mann, der nicht,
der Mann, der nicht, der Mann, der nicht

Stückchen von dem, daß ich bei der
Werbung für die Werbung, daß ich bei der
Werbung für die Werbung, daß ich bei der

„Schmerz“ über den Tod.

Das Schicksal, das Schicksal, das Schicksal,
das Schicksal, das Schicksal, das Schicksal,
das Schicksal, das Schicksal, das Schicksal

Ein herrlicher Moment.

Ein herrlicher Moment, ein herrlicher Moment,
ein herrlicher Moment, ein herrlicher
Moment, ein herrlicher Moment, ein herrlicher

Humor und Satire.

Humor und Satire, Humor und Satire,
Humor und Satire, Humor und Satire,
Humor und Satire, Humor und Satire

Ein herrlicher Moment, ein herrlicher Moment,
ein herrlicher Moment, ein herrlicher
Moment, ein herrlicher Moment, ein herrlicher

CD

